

Geht an:

Bildungsdirektorinnen und -direktoren der einzelnen Kantone

Bern, 7. Juli 2020

Klassengrösse an Gymnasien und Fachmittelschulen

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin, Sehr geehrter Herr Regierungsrat

Klassen an Gymnasien und FMS haben im Schnitt fast 22 Schülerinnen und Schüler und sind damit rund $\frac{1}{6}$ grösser als Klassen auf Volksschulstufe; die von den Kantonen vorgesehenen Maximalwerte (im Schnitt 25 Schülerinnen und Schüler pro Klasse; in der Probezeit bis 30) befinden sich an der oberen Grenze aller Stufen. Eine Umfrage des VSG bei seinen Kantonalverbänden über die Entwicklung in den vergangenen drei Jahren hat ergeben, dass es keinen Trend zur Reduktion der Klassengrösse gibt und dass umgekehrt die Anzahl der Kantone mit einer mittleren realen Klassengrösse von mehr als 20 Schülerinnen und Schülern sogar eher zugenommen hat.

Auf pädagogischer Seite steigt das Bedürfnis nach verstärkter Individualisierung (durch das kompetenzorientierte Unterrichten) und nach intensiverer persönlicher Betreuung, das Bedürfnis nach mehr Teamarbeit (z.B. in Gruppenarbeiten) und nach Stärkung der überfachlichen Kompetenzen (z.B. Präsentieren). Zugleich nimmt die Heterogenität der Klassen stark zu, u.a. durch die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen, was wiederum den binnendifferenzierten und individualisierten Unterricht erfordert. Diese Bedürfnisse lassen sich nur mit hinreichend kleinen Klassen realisieren.

Der VSG fordert daher in seinem Positionspapier für Klassen an Gymnasien und Fachmittelschulen

1. **eine mittlere Klassengrösse von maximal 20 Schülerinnen und Schülern**
2. **eine maximale Klassengrösse von 22 Schülerinnen und Schülern**

Mit diesen Klassengrössen lassen sich die Ansprüche eines modernen, kompetenzorientierten und individualisierten Unterrichts erfüllen, mit welchem die Schülerinnen und Schüler besser auf die veränderten Anforderungen der weiterführenden Schulen und des Berufslebens vorbereitet werden.

Gerne nehmen wir Kenntnis von Massnahmen, welche in Ihrem Kanton geplant sind oder schon umgesetzt werden.

Mit freundlichen Grüssen



Dr. Lucius Hartmann
 Präsident VSG – SSPES – SSISS



Prof. Andreas Egli
 Vizepräsident VSG – SSPES – SSISS

Beilagen: Positionspapier des VSG zur Klassengrösse; Artikel zur Klassengrösse (GH 3/2020)

Kopie per Mail an: Amtsleiter/in; EDK-Generalsekretariat, Kantonalverbände des VSG, KSGR, KFMS

Klassengrösse an Gymnasien und FMS

Positionspapier des VSG

Ausgangslage

Statistik

Klassen an Gymnasien und FMS haben im Schnitt fast 22 Schülerinnen und Schüler (Mittelwert der Richtgrössen der Kantone) und sind rund $\frac{1}{6}$ grösser als Klassen auf Volksschulstufe (reale Werte); die von den Kantonen vorgesehenen Maximalwerte (im Schnitt 25 Schülerinnen und Schüler pro Klasse; in der Probezeit bis 30) befinden an der oberen Grenze aller Stufen.¹ Eine Umfrage des VSG bei seinen Kantonalverbänden über die Entwicklung in den vergangenen drei Jahren hat ergeben, dass es keinen Trend zur Reduktion der Klassengrösse gibt und dass umgekehrt die Anzahl der Kantone mit einer mittleren realen Klassengrösse von mehr als 20 Schülerinnen und Schülern sogar eher zugenommen hat.

Forderungen des VSG

Der VSG fordert daher an Gymnasien und Fachmittelschulen

1. eine mittlere Klassengrösse von maximal 20 Schülerinnen und Schülern
2. eine maximale Klassengrösse von 22 Schülerinnen und Schülern

Denn mit diesen Klassengrössen lassen sich die Ansprüche eines modernen, kompetenzorientierten und individualisierten Unterrichts erfüllen, mit welchem die Schülerinnen und Schüler besser auf die veränderten Anforderungen der weiterführenden Schulen und des Berufslebens vorbereitet werden.

Begründung

1. Sicht der Schülerinnen und Schüler

In kleineren Klassen profitieren die Schülerinnen und Schüler von

- mehr Betreuungszeit durch Lehrperson
- mehr Möglichkeiten, sich einzubringen (Sprechen, Diskussionen, Kurzvorträge)
- mehr Interaktion untereinander
- mehr schülerzentrierten, aktivierenden und innovativen Unterrichtsformen (z.B. durch die Digitalisierung)
- mehr Einfluss auf die Gestaltung des Unterrichts via Feedback an die Lehrperson
- einer höheren sozialen Kontrolle und mehr Geborgenheit
- einer besseren Luftqualität (tieferem CO₂-Gehalt), so dass sie sich besser konzentrieren können
- mehr Platz (z.B. für Gruppenarbeiten) und einem tieferen Lärmpegel

Dadurch können sie bessere Leistungen erbringen und die Ausbildung erfolgreicher absolvieren (tiefere Abbrecherquoten).

2. Sicht der Lehrpersonen

In kleineren Klassen profitieren die Lehrpersonen durch

- 1) weniger Zeitaufwand bei
 - der Vorbereitung von individuellen Aufträgen (z.B. Lernaufgaben)
 - der Vorbereitung von Material, Praktikumsarbeitsplätzen oder Experimenten
 - individuellen, formativen Rückmeldungen und Besprechungen
 - der individuellen Beratung, z.B. für Studien- und Berufswahl (inkl. Elternkontakte)
 - Prüfungskorrekturen

Pädagogik

Auf pädagogischer Seite steigt das Bedürfnis nach verstärkter Individualisierung (durch das kompetenzorientierte Unterrichten) und nach intensiverer persönlicher Betreuung, das Bedürfnis nach mehr Teamarbeit (z.B. in Gruppenarbeiten) und das Bedürfnis nach Stärkung der überfachlichen Kompetenzen (z.B. Präsentieren). Zugleich nimmt die Heterogenität der Klassen stark zu, u. a. durch die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen, was wiederum den binnendifferenzierten und individualisierten Unterricht erfordert. Diese Bedürfnisse lassen sich nur mit hinreichend kleinen Klassen realisieren.

Dies trägt dazu bei, die nach wie vor zu hohe Jahresarbeitszeit zu reduzieren, und trotzdem die Qualität von Unterricht und Betreuung zu erhöhen.

- 2) eine tiefere Belastung im Unterricht durch
 - eine einfachere Klassenführung (Steuerung der Interaktionen)
 - ein tieferes Konfliktpotenzial
 - eine adäquate individuelle Betreuung der Schülerinnen und Schüler

Dies trägt dazu bei, die nachweislich hohe Arbeitsbelastung der Lehrpersonen zu reduzieren und sie vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren.

3. Sicht der Studien

Eine Reihe von Studien zeigt auf, dass folgende Zusammenhänge bestehen:

- Kleinere Klassen – bessere Leistungen
- Kleinere Klassen – höheres Engagement der Schülerinnen und Schüler
- Kleinere Klassen – tiefere Abbrecherquote
- Kleinere Klassen – höhere Löhne der Schülerinnen und Schüler nach ihrem Abschluss
- Kleinere Klassen – mehr Disziplin, weniger Vandalismus und weniger Kriminalität

Auch in der Metastudie von John Hattie wird der Klassengrösse ein positiver Effekt von immerhin 0.21 zugewiesen.²

Eine Umfrage des VSG im Herbst 2019 bei mehr als 600 Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und FMS in der ganzen Schweiz hat ergeben, dass die optimale Klassengrösse bei max. 20 Personen (diese wird von 90% der Umfrageteilnehmenden gewünscht) liegt. Als Vorteile kleinerer Klassen werden u. a. erwähnt: Lehrpersonen können besser auf die Schülerinnen und Schüler eingehen, schneller Fragen beantworten, haben mehr Zeit für die Betreuung, für die Vertiefung und für mündliche Diskussionen, können die Schülerinnen und Schüler besser aktivieren; der Unterricht wird intensiver; die Arbeitsatmosphäre ist ruhiger und konzentrierter; man traut sich eher, sich aktiv am Unterricht zu beteiligen.

4. Ein konkretes Beispiel

Im Vergleich zu einer Klasse mit 20 Schülerinnen und Schüler ergibt sich bei einer Klasse mit 25 Schülerinnen und Schülern:

- 20% weniger Betreuungszeit pro Schülerin und Schüler
- 20% weniger Sprechzeit pro Schülerin und Schüler
- 20% weniger Schülerinnen und Schüler können Fragen stellen bzw. vor der Klasse sprechen
- 25% mehr Korrekturaufwand für die Lehrperson

¹ Quelle: Kantonsumfrage der EDK zum Schuljahr 2018/19, <http://www.edk.ch/dyn/13341.php>.

² Zum Vergleich: In der gleichen Rubrik «Schule» beträgt die höchste Effektstärke (eine Klasse überspringen) 0.68 und die niedrigste (Schulwechsel) hat einen Wert von -0.34.

Klassengrösse, Unterrichtsqualität und Lernerfolg



Dr. Lucius Hartmann ist Präsident des VSG und unterrichtet Mathematik, Latein und Griechisch an der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon.



Dr. Beat A. Schwendimann ist Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH. Nach seinem Biologiestudium an der ETH Zürich hat er das Zertifikat für das höhere Lehramt erhalten und an verschiedenen Kantonsschulen als Lehrer unterrichtet. Anschliessend promovierte er in Erziehungswissenschaften im Schnittbereich MINT und digitale Lerntechnologien an der University of California in Berkeley. Bevor er zum LCH kam, war er als Projektleiter für die Entwicklung von innovativen Lerntechnologien an der Universität Sydney und der ETH Lausanne (EPFL) tätig.

1. Ausgangslage

Der Fernunterricht in den vergangenen Wochen hat nur allzu deutlich gemacht, was im Präsenzunterricht schon lange klar war: Die Grösse einer Klasse, die Unterrichtsqualität und der Lernerfolg hängen offensichtlich zusammen. Aus der Sicht der Praxis profitieren Schülerinnen und Schüler in kleineren Klassen von:

- mehr Betreuungszeit durch die Lehrperson
- mehr Möglichkeiten, sich einzubringen
- mehr Interaktion untereinander
- mehr schülerzentrierten, aktivierenden und innovativen Unterrichtsformen
- einer höheren sozialen Einbindung und Kontrolle
- mehr Platz, einem tieferen Lärmpegel und einer besseren Luftqualität im Schulzimmer

So geht aus einer vereinfachten Rechnung hervor, dass während einer Doppelkation von 90 Minuten in einer Klasse mit 15 Schülerinnen und Schülern im Schnitt 6 Minuten pro Schülerin und Schüler zur Verfügung stehen für die individuelle Beratung durch die Lehrperson und für mündliche Beiträge in der gesamten Klasse, während dies bei 25 Personen nur noch 3½ Minuten sind. Wer im Fernunterricht als Mutter oder Vater zu Hause eigene Kinder betreut hat, wird diesen Unterschied selbst erfahren haben.

Zugleich steigt durch das kompetenzorientierte Unterrichten auf pädagogischer Seite das Bedürfnis nach verstärkter Individualisierung und nach intensiverer persönlicher Betreuung, das Bedürfnis nach mehr Teamarbeit (z. B. in Gruppenarbeiten) und das Bedürfnis nach Stärkung der überfachlichen Kompetenzen (z. B. Präsentieren). Andererseits nimmt die Heterogenität der Klassen stark zu, u. a. durch die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen, was wiederum den binnendifferenzierten und individualisierten Unterricht erfordert.

Alle diese Anforderungen setzen genügend Betreuungszeit durch die Lehrperson voraus sowohl im Klassenzimmer als auch bei den individuellen Rückmeldungen, die den Schülerinnen und Schülern zur Weiterentwicklung dienen. Die Zahl der Schü-

lerinnen und Schüler in einer Lerngruppe oder Klasse bestimmt direkt, wie viel Zeit für den Einzelnen oder die Einzelne zur Verfügung steht.

2. Forschungsergebnisse

Vor dem Hintergrund dieser naheliegenden Erkenntnisse erstaunt die Feststellung in der grossen Metastudie von John Hattie, dass die Klassengrösse nur eine Effektstärke von 0.21 hat und damit auf dem 113. Platz (von 150 Faktoren) liegt.¹ Der Effekt liegt damit gerade noch knapp im Bereich «wirkt wenig» (Effektstärke von 0.2 bis 0.4) und klar unter dem von Hattie ermittelten Durchschnitt aller Effektstärken von 0.4 (Spannweite von -0.34 bis 1.44). Auch wenn die Datenbasis bei diesem Faktor vergleichsweise gering ist und das Messen der Auswirkungen einer reduzierten (oder auch vergrösserten) Klassengrösse (ähnlich wie andere Faktoren im Unterricht) keineswegs trivial ist, muss man diese Aussage einordnen. Der Interpretation von Klaus Zierer ist beizupflichten: «Solange Lehrpersonen veränderte Strukturen nicht aufgreifen, bleiben diese nahezu wirkungslos.»² Allerdings ist dennoch zu beachten, dass die Klassengrösse innerhalb ihrer Rubrik «Schule» gerade im Mittel der Effektstärken liegt: Diese variieren zwischen 0.68 (eine Klasse überspringen) und -0.34 (Schulwechsel). Bei den Strukturen gehört also die Reduktion der Klassengrösse durchaus zu den sinnvollen und erfolgreichen Massnahmen (oder führt die Erhöhung der Klassengrösse zu entsprechend negativen Konsequenzen für den Lernerfolg).

Aufschlussreich ist daher ein etwas detaillierterer Blick auf die Forschung zu den Effekten der Klassengrösse. Die Auswirkungen unterschiedlicher Klassengrössen wird seit den 1920er Jahren quantitativ und qualitativ untersucht. Es wurden dazu zahlreiche Experimente, quasi-experimentelle Studien und ökonomische Analysen durchgeführt. Die meisten empirischen Studien haben den Einfluss der Klassengrösse auf die Lernleistung untersucht. Die wichtigsten Studien zu dieser Frage sind STAR (US), SAGE (US), die London Class Size Study (UK) sowie die Saarland-Studie (Deutschland).

¹ Zahlen übernommen aus Klaus Zierer, Hattie für gestresste Lehrer, Baltmannsweiler 2015.

² Zierer, S. 37.

Die STAR-Studie («Student-Teacher Achievement Ratio»)³ ist die grösste kontrollierte Studie zur Erforschung der Klassengrösse weltweit. STAR war ein 4-jähriges Experiment von 1985–1989 im US-Bundesstaat Tennessee. In rund 80 Primarschulen (Kindergarten bis 3. Klasse) aus 42 verschiedenen Schulgemeinden (städtische und ländliche, kleine und grosse, wohlhabende und ärmere Schulen) wurden über 6500 Schülerinnen und Schüler zufällig in kleine (Durchschnitt 13–17) und grosse (Durchschnitt 22–26) Klassen, entweder mit oder ohne zusätzliche, vollzeitliche Unterrichtsassistenz, eingeteilt. Die durchschnittlichen Klassengrössen wurden konstant gehalten; zudem wurde den Klassen jedes Jahr eine neue Lehrperson zugeteilt. STAR zeigte, dass Schülerinnen und Schüler in kleinen Klassen bessere Leistungen in Mathematik und Lesen zeigten als Schülerinnen und Schüler in grosse Klassen (egal ob mit oder ohne Unterrichtsassistenz). Zudem waren die Effekte kumulativ – je mehr Schuljahre eine Schülerin oder ein Schüler in einer kleinen Klasse war, umso besser. Der positive Langzeiteffekt war auch noch fünf Jahre später messbar. Insbesondere bildungsferne Schülerinnen und Schüler zeigten in kleinen Klassen eine zwei- bis dreimal bessere Leistung.

Die quasi-experimentelle SAGE-Studie («Student Achievement Guarantee in Education»)⁴ wurde 1996–2000 im US-Bundesstaat Wisconsin durchgeführt. An 30 Schulen aus 21 Schulgemeinden wurde die Klassengrösse auf 15 reduziert, um sie mit Schulen mit grösseren Klassen zu vergleichen. Wie bei der STAR Studie wurden in den kleinen Klassen bessere Lernleistungen gemessen. Insbesondere Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Familien erzielten in kleinen Klassen bessere Leistungsergebnisse als in grossen Klassen.

Die longitudinale «London Class Size Study»⁵ begann 1996 in England. Im Unterschied zu STAR und SAGE wurden natürliche Bedingungen untersucht. Eine repräsentative Stichprobe von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen aus verschiedenen Schulen wurde über die gesamte Volksschulzeit hinweg untersucht. Es wurde zwischen kleinen (Durchschnitt 19) und grossen (Durchschnitt 32) Klassen unterschieden. Wie STAR und SAGE fand auch die London Class Size Study signifikant bessere Lernleistungen in der Primarschule in kleinen Klassen in den Bereichen Lesen, Schreiben und Mathematik, insbesondere bei bildungsfernen Schülerinnen und Schülern.

Im deutschen Bundesland Saarland werden jährlich flächendeckende, standardisierte Tests in Deutsch und Mathematik mit rund 20 000 Schülerinnen und Schülern (Alter 7–14 Jahre) aus 1000 Klassen durchgeführt.⁶ Wenn die Schülerinnen und Schüler nach Alter homogenisiert analysiert werden, zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Klassengrössen. Die Schülerinnen und Schüler in kleinen Klassen zeigen bessere Leistungen. Bereits ein einzelnes Kind weniger zeigt eine positive Auswirkung. Die Forschenden gehen von einem Richtwert von 20 Schülerinnen und Schüler als Zielgrösse aus. Neben der Klassengrösse ist auch das Sozial- und Unterrichtsklima ein wichtiger Faktor.

Ausser der Lernleistung beeinflusst die Klassengrösse aber auch andere wichtige Faktoren, dazu gehören unter anderem die Chancengerechtigkeit, die Belastung und Berufszufriedenheit der Lehrpersonen, die Raumgrösse und die Kosten.

- **Chancengerechtigkeit:**
Alle drei Grossstudien STAR (US), SAGE (US) und die London Class Size Study (UK) stellten fest, dass insbesondere bildungsferne Schülerinnen und Schüler in kleinen Klassen bessere Leistungen zeigten. Die STAR Studie fand sogar, dass bildungsferne Schülerinnen und Schüler in kleinen Klassen eine zwei- bis dreimal bessere Leistung in den Bereichen Mathematik und Lesen erbrachten.
- **Belastung:**
Die Klassengrösse steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der zeitlichen und psychosozialen Belastung von Lehrpersonen. Je grösser die Klasse, umso grösser die Belastung für die Lehrperson, wie der LCH 2016⁷ in einem Positionspapier festgehalten und entsprechende Forderungen abgeleitet hat. Grössere Klassen würden die bereits sehr hohe Jahresarbeitszeit mit zahlreichen Überstunden weiter erhöhen.⁸
- **Raumgrösse:**
Schülerzentrierte Gruppenaktivitäten benötigen deutlich mehr Platz als der klassische Frontalunterricht. Dies ist nur mit einer der Raumgrösse angemessenen Klassengrösse machbar. Zudem wirkt sich die Klassengrösse nachweislich negativ auf die Luftqualität im Schulzimmer aus, was wiederum die Konzentrationsfähigkeit und Gesundheit beeinflusst. Eine Studie des BAG⁹ stellte fest, dass in zwei Dritteln der Schweizer Schulzimmern die

³ Nye 1999, Nye 2003.

⁴ Molnar 2001.

⁵ Blatchford 2007, Blatchford 2004, Department of Education 2011.

⁶ Bach 2018.

⁷ LCH 2016.

⁸ Braegger 2019.

⁹ Vassella 2018.

Luftqualität ungenügend ist. Die Richtwerte für Kohlendioxid werden in vielen Klassenzimmern bereits nach einer Viertelstunde Unterricht deutlich überschritten. Grössere Klassen würden diese Situation noch zusätzlich verschlechtern.

- **Kosten:**
Eine Erhöhung der Klassengrösse wird wiederholt als «Sparmassnahme» gefordert. Die Kosten-Nutzen-Analyse im Zusammenhang mit der Klassengrösse sollte aber langfristig und gesamtwirtschaftlich betrachtet werden. Krueger¹⁰ stellte fest, dass Schülerinnen und Schüler aus kleinen Klassen später vermehrt höhere Abschlüsse und höhere Einkommen im Berufsleben aufwiesen, was sich positiv auf die Gesellschaft, Steuererträge und die Wirtschaft auswirkt. Eine Zunahme an höheren Berufsabschlüssen trägt zudem zur Reduktion des Fachkräftemangels bei.

Spezifisch für die Sekundarstufe II zeigen diverse Studien folgende Zusammenhänge auf:

- Kleinere Klassen korrelieren mit besseren Schülerleistungen.¹¹
- Kleinere Klassen korrelieren mit einem höheren Engagement oder einer höheren Motivation der Schülerinnen und Schüler.¹²
- Kleinere Klassen korrelieren mit einer tieferen Abbrecherquote.¹³
- Kleinere Klassen korrelieren mit höheren Löhnen der Schülerinnen und Schüler, da diese in den weiterführenden Schulen und Ausbildungen erfolgreicher sind.¹⁴
- Kleinere Klassen korrelieren mit mehr Disziplin, weniger Vandalismus und weniger Kriminalität an den betreffenden Schulen.¹⁵

Besonders bemerkenswert an diesen Resultaten ist, dass die Effekte über die eigentliche Schulstufe und ins Berufsleben hinaus wirken und damit beispielsweise die höheren Kosten für kleinere Klassen mindestens kompensieren und (so die Aussage der Studien von Dee und von Krueger) sogar dem

Staat stärker zurückvergüten (durch höhere Steuereinnahmen und tiefere Ausgaben für Sicherheit und Sozialleistungen).

3. Sicht der Schülerinnen und Schüler

Der Wunsch nach kleineren Klassen wird auch von Seite der Schülerinnen und Schüler geäussert. Eine Umfrage des VSG vom Herbst 2019 bei rund 600 Schülerinnen und Schülern an Gymnasien und Fachmittelschulen ergab folgende Resultate:

- $\frac{2}{3}$ der befragten Schülerinnen und Schüler sind in einer Klasse mit maximal 20 Personen, 5% in einer solchen mit maximal 22 Personen.
- Insgesamt wünschen 30% aller befragten Schülerinnen und Schüler kleinere Klassen (ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler ist mit der aktuellen Klassengrösse zufrieden).
- Je grösser die aktuelle Klasse ist, desto mehr Schülerinnen und Schüler wünschen sich eine kleinere Klasse (hohe Korrelation von 0.78). Ab einer Grösse von 24 Personen wird von mehr als der Hälfte eine kleinere Klasse gewünscht.
- Eine grössere Klasse wird praktisch nur gewünscht, wenn die aktuelle Klassengrösse kleiner als 18 Personen ist.
- Die optimale Klassengrösse liegt bei max. 20 Personen (diese wird von 90% der Umfrageteilnehmenden gewünscht).

Die Schülerinnen und Schüler sehen folgende Vorteile bei kleineren Klassen:

- + Lehrpersonen können besser auf die Schülerinnen und Schüler eingehen, schneller Fragen beantworten, haben mehr Zeit zur Betreuung, Vertiefung und für mündliche Diskussionen, können die Schülerinnen und Schüler besser aktivieren.
- + Der Unterricht wird intensiver, die Arbeitsatmosphäre ist ruhiger und konzentrierter.
- + Man traut sich eher, sich aktiv im Unterricht zu beteiligen.

Folgende Punkte werden von den Schülerinnen und Schülern als Nachteile eingeschätzt:

- Die Kontrolle ist höher, es wird mehr Beteiligung und höhere Aufmerksamkeit erfordert, der Unterricht wird dadurch intensiver, schneller und anstrengender.
- Die Vielfalt innerhalb der Klasse sinkt, die Auswahl an Personen (z.B. für eine Gruppenarbeit) reduziert sich.

Rund ein Drittel der Teilnehmenden an der Umfrage sieht übrigens gar keine Nachteile, weitere 10% erwähnen die höheren Kosten als Nachteil.

4. Fazit

Die aufgeführten Forschungsergebnisse zeigen deutlich, dass positive Effekte von kleinen Klassen durchaus vorhanden und messbar sind. Die Festlegung einer Obergrenze von 20 Personen für die Klassengrösse ist also sehr wohl eine gute und erfolgreiche Massnahme zur Steigerung der Unterrichtsqualität und des Lernerfolgs der Schülerinnen und Schüler, wenn die Lehrpersonen die Möglichkeiten kleinerer Klassen konsequent ausschöpfen. Die positiven Effekte reichen über die jeweilige Schulstufe hinaus und erhöhen auch den Erfolg auf der tertiären Stufe und damit letztendlich im Berufsleben. Kurz gesagt: Der Staat profitiert ebenso wie die Schülerinnen und Schüler davon, auch wenn kleinere Klassen zunächst einmal höhere Kosten mit sich bringen können.

Der VSG hat die Resultate dieser Untersuchung, empirische Forschungsergebnisse, die eigenen Erfahrungen aus der Schulpraxis und die Erkenntnisse aus Kantonen, die schon jetzt im Vergleich zum Rest der Schweiz kleinere Klassen haben, zum Anlass genommen, für Gymnasien und Fachmittelschulen, die momentan gemäss Statistik der EDK über die grössten Klassen innerhalb des gesamten Bildungssystems verfügen, eine mittlere Klassengrösse von maximal 20 Schülerinnen und Schülern und eine maximale Klassengrösse von 22 Schülerinnen und Schülern zu fordern. Er ist überzeugt, dass die Massnahme neben anderen zu einer Erhöhung der Unterrichtsqualität und zur langfristigen Sicherstellung des prüfungsfreien Hochschulzugangs beitragen wird. Nun ist die Bildungspolitik gefordert, diese wissenschaftlichen Erkenntnisse und Forderungen aufzunehmen und im Schulalltag umzusetzen.

5. Zitierte Literatur

- Asner, M.R., & Broschart, J. (eds.). *Violent Schools – Safe Schools: the Safe School Study Report to the Congress*. Vol. I. Washington DC 1978.
- Bach, M., Sievert, S. *Kleinere Grundschulklassen können zu besseren Leistungen von SchülerInnen führen*. DIW Wochenbericht 22, 2018, 466–473.
- Barton, P. *Order in the Classroom: Violence, Discipline and Student Learning, A Forum Brief*. American Youth Policy Forum, March 26, 1999.
- Blatchford, P., Russell, A., Bassett, P., Brown, P., & Martin, C. *The effect of class size on the teaching of pupils aged 7–11 years*. School effectiveness and school improvement 18(2), 2007, 147–172.

¹⁰ Krueger 2003.

¹¹ Fredriksson 2012, Jepsen 2009, Schanzenbach 2014; spezifisch Sek I/II: McLaughlin 2000, Wenglinsky 1997.

¹² Blatchford 2007; spezifisch Sek I/II: Dee 2008, Rumberger 2001.

¹³ Dustmann 2003, NYU 2007, Rumberger 2001.

¹⁴ Fredriksson 2012, Krueger 2002; spezifisch Sek I/II: Dustmann 2003.

¹⁵ Asner 1979, Barton 1999, Wenglinsky 1997.

- Brägger, M. LCH Arbeitszeiterhebung 2019 – Bericht zur Erhebung bei 10 000 Lehrpersonen. LCH 2019.
- Dee, T., & West, M. *The Non-cognitive returns to class size*. National Bureau of Economic Research, Working Paper 13994, April 2008.
- Department for Education. *Class Size and education in England evidence report*. 2011.
- Dustmann, C., Rajah, N., & van Soest, A. *Class Size, Education, and Wages*. Royal Economic Journal 113(485), 2003, 99–120.
- Fredriksson, P., Öckert, B., & Oosterbeek, H. *Long-term effects of class size*. The Quarterly Journal of Economics 128(1), 2013, 249–285.
- Hattie, J., zitiert aus Zierer, K. *Hattie für gestresste Lehrer*, Baltmannsweiler 2015.
- Jepsen, C., & Rivkin, S. *Class Size Reduction and Student Achievement: The Potential Tradeoff between Teacher Quality and Class Size*. Journal of Human Resources 44(1), 2009, 223–250.
- Krueger, A.B. *Understanding the magnitude and effect of class size on student achievement*. In: Mishel, L., & Rothstein, R. (eds.). *The Class Size Debate*. Washington DC 2002.
- Krueger, A.B. *Economic considerations and class size*. The Economic Journal 113, 2003, F34–F63.
- LCH. *Klassengrösse als bedeutender Belastungsfaktor für Lehrpersonen*. 2016.
- McLaughlin, D., & Drori, G. *School-Level Correlates of Academic Achievement: Student Assessment Scores in SASS Public Schools*. Washington DC 2000.
- Molnar A., Smith, P., Zahorik, J., Halbach, A., Ehrle, K., & Hoffman, L.M. 2000–2001 evaluation results of the Student Achievement Guarantee in Education (SAGE) Program. 2001.
- Nye, B., Hedges, L.V., & Konstantopoulos, S. *The Long-Term Effects of Small Classes: A Five-Year Follow-Up of the Tennessee Class Size Experiment*. Educational Evaluation and Policy Analysis 21, 1999, 127–142.
- Nye, B., Hedges, L.V., & Konstantopoulos, S. *The Effects of Small Classes on Academic Achievement: The Results of the Tennessee Class Size Experiment*. American Educational Research Journal 37, 2000, 123–151.
- NYU Institute for Education and Social Policy. *Stability in Student and Teacher Characteristics in the First Ten Years; A study of small high schools in New York City*. New York 2007.
- Rumberger, R.W. *Why Students Drop Out of School and What Can Be Done* (Presented at the Conference on Dropouts in America, Harvard University, January 13, 2001).
- Schanzenbach, D.W. *Does class size matter?* Boulder 2014.
- Vassella, C. *Das Schulzimmer richtig lüften*. BAG 2018.
- Wenglinsky, H. *When Money Matters*. Educational Testing Service, 1997.